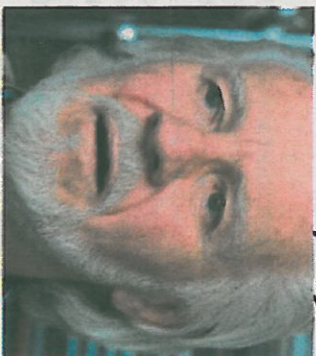


SZ. 19.04.12



## Kunst-Köder zum Anbeißen

Fliegenfischer Siegfried Urchs aus  
Bruck stellt sein Handwerk vor

Am Wochenende wird das Veranstaltungsforum zum Mekka der Fliegenfischer. Bereits im vergangenen Jahr sind rund 3000 Besucher zur Messe „Internationale Erlebniswelt Fliegenfischen“ nach Fürstenfeld gekommen. Sein Handwerk vorstellen wird dort auch der Brucker Fliegenbinder Siegfried Urchs von den Wörthseefischern (Foto: Simon). Das Verwenden selbst gebundener, künstlicher Köder und der Verzicht auf Widerhaken stellt nach Überzeugung des 73-jährigen früheren Lademeisters der Luftwaffe eine waidgerechte Art des Fischens dar und ist ein Beitrag zum Artenschutz.

*Seit Robert Redfords Streifen „Aus der Mitte entspringt ein Fluss“ ist bekannt, dass mit Fliegenbindern keine Krautermuffel gemeint sind ...*

... richtig. Sie stellen vielmehr aus Materialien wie Federn, Fell und Kunststoff die Köder her und fischen damit. Bei einem Besuch im traditionsbewussten Irland habe ich übrigens durchaus Fliegenfischer gesehen, die mit Krawatte am Ufer gestanden sind.

*Wie lange dauert es, eine Fliege zu binden und was kostet das?*

Je nachdem, wie genau zum Beispiel ein Käfer nachgebildet wird, fünf Minuten bis hin zu einer Stunde. Eine gute Trockenfliege gibt es schon für unter zwei Euro, bessere Exemplare können auch sechs Euro kosten.

*Warum bedarf es beim Fliegenfischen einer so ausgefeilten Wurftechnik?*

Weil im Gegensatz zum herkömmlichen Angeln beispielsweise auf Bleigewichte verzichtet wird. Der Köder ist sehr leicht, weil er in der Regel auf der Wasseroberfläche schwimmen soll. Da er meistens einen Insekt nachempfunden ist, wird er Fliege genannt. Diese Fliege kann mehrmals verwendet werden.

*Was ist beim Binden einer Fliege und beim Angeln zu beachten?*

Die Proportionen sollten stimmen, die Farbe dagegen ist eher zweitrangig. Die Aussichten auf einen Fang steigen, wenn der Fliegenfischer sich in der Insektenkunde auskennt. Geduld sowie Ruhe sind wichtiger als eine lange Wurfwerte. Denn viele Fische sind oft nur fünf oder sechs Meter vom Ufer entfernt. Manche Arten muss die Fliege aber quasi mundgerecht serviert werden.

*Über welchen Fang haben Sie sich besonders gefreut?*

Grundsätzlich ist mir das Auskosten der Atmosphäre, am Ufer eines der wunderbaren Gewässer, die wir in Europa haben, etwa in der Dämmerung eines schönen Herbsttages, wichtiger als der Fang selbst. Ich habe in den Sechzigern mit dem Angeln begonnen, seit 1975 konzentriere ich mich aufs Fliegenfischen. In Irland habe ich einmal nach Tagen der Erfolglosigkeit eine mehr als sechs Pfund schwere Brown Trout, eine Art Forelle, gefangen. Das war ein Erlebnis. Ansonsten ist die Äsche so etwas wie mein Lieblingsfisch, aber die ist leider selten geworden und vom Aussterben bedroht.

*Wie viele Fliegenfischer gibt es im  
Landskreis?*

Schätzungsweise an die 200, das ist etwa jeder zehnte Angler.

Interview: Stefan Salger